

einer einstimmig angenommenen EntschlieÙung“ verpflichteten, „ihre Brigaden bis zum 1. Mai für eine durchschnittliche Normerhöhung von 15 Prozent zu gewinnen“. Wie üblich hatten SED und FDGB diesen Beschluß aber in Mißachtung der unter den Bauarbeitern herrschenden Stimmung gefaÙt; deren Unmut steigerte sich bis zum passiven Widerstand und zu Warnstreiks, als die beabsichtigte Normerhöhung rüdewirkend vom 1. Juni an gelten sollte und die Lohnabschlagszahlungen für die erste Junidekade bereits niedriger als zuvor ausgefallen waren. Die Baustelle von Block 40 wurde zur Keimzelle der folgenden Massenproteste. Schon am 15. Juni wurde hier die Arbeit niedergelegt und beschlossen, die Zurücknahme der Normerhöhung zu fordern. Als schließlich am Morgen des 16. Juni der Artikel in der „Tribüne“ publik wurde, brach die Empörung los. Die Bauarbeiter von Block 40 der Stalinallee formierten sich zu einem Protestzug. „Wir fordern Herabsetzung der Normen“, las man auf einem provisorisch angefertigten Transparent, aber als sich den Demonstranten auf ihrem Marsch durch die Stalinallee Hunderte von Arbeitern anderer Baustellen anschlossen, lauteten die Sprechchöre bereits: „Kollegen, reiht euch ein, wir wollen freie Menschen sein“¹⁸¹. Aus der ursprünglichen Absicht, durch eine Demonstration vor dem Ost-Berliner Gewerkschaftshaus in der Wallstraße die Zurücknahme der überhöhten Arbeitsnormen zu erzwingen, wurde in den Mittagsstunden vor dem „Haus der Ministerien“ in der Leipziger Straße, dem Sitz mehrerer Ministerien und anderer Behörden der SBZ, eine nach Tausenden zählende Massendemonstration gegen die Diktatur der Sozialistischen Einheitspartei. Die Bauarbeiter der Stalinallee hatten eine politische Kettenreaktion ausgelöst. Es ging nicht mehr nur um Arbeitsnormen, sondern um politische Grundforderungen überhaupt. Aus diesem Grunde konnte auch ein vom „Ministerrat“ der SBZ am 16. Juni eilig gefaÙter Beschluß, der die Normerhöhung rückgängig machte, die Erregung der Massen nicht mehr beschwichtigen. In den Nachmittagsstunden riefen die Demonstranten schließlich für den nächsten Tag den Generalstreik aus. Dieser Tag war der 17. Juni 1953. Aufgabe des vorliegenden Berichts ist es nicht, das dramatische Geschehen des 17. Juni 1953 in Ost-Berlin und in der SBZ zu schildern. Dies ist bereits in mehreren Veröffentlichungen ausführlich geschehen. Hier mag der Hinweis genügen, daß es — begünstigt durch die Nachrichten aus Ost-Berlin und genährt von einem seit Jahren aufgestauten Unwillen der unterdrückten Bevölkerung — nach kommunistischen Angaben am 17. Juni 1953 zu Streiks,

181 Joachim G. Leithäuser „Der Aufstand im Juni“, in „Der Monat“ Nr. 60/1953, S. 604.